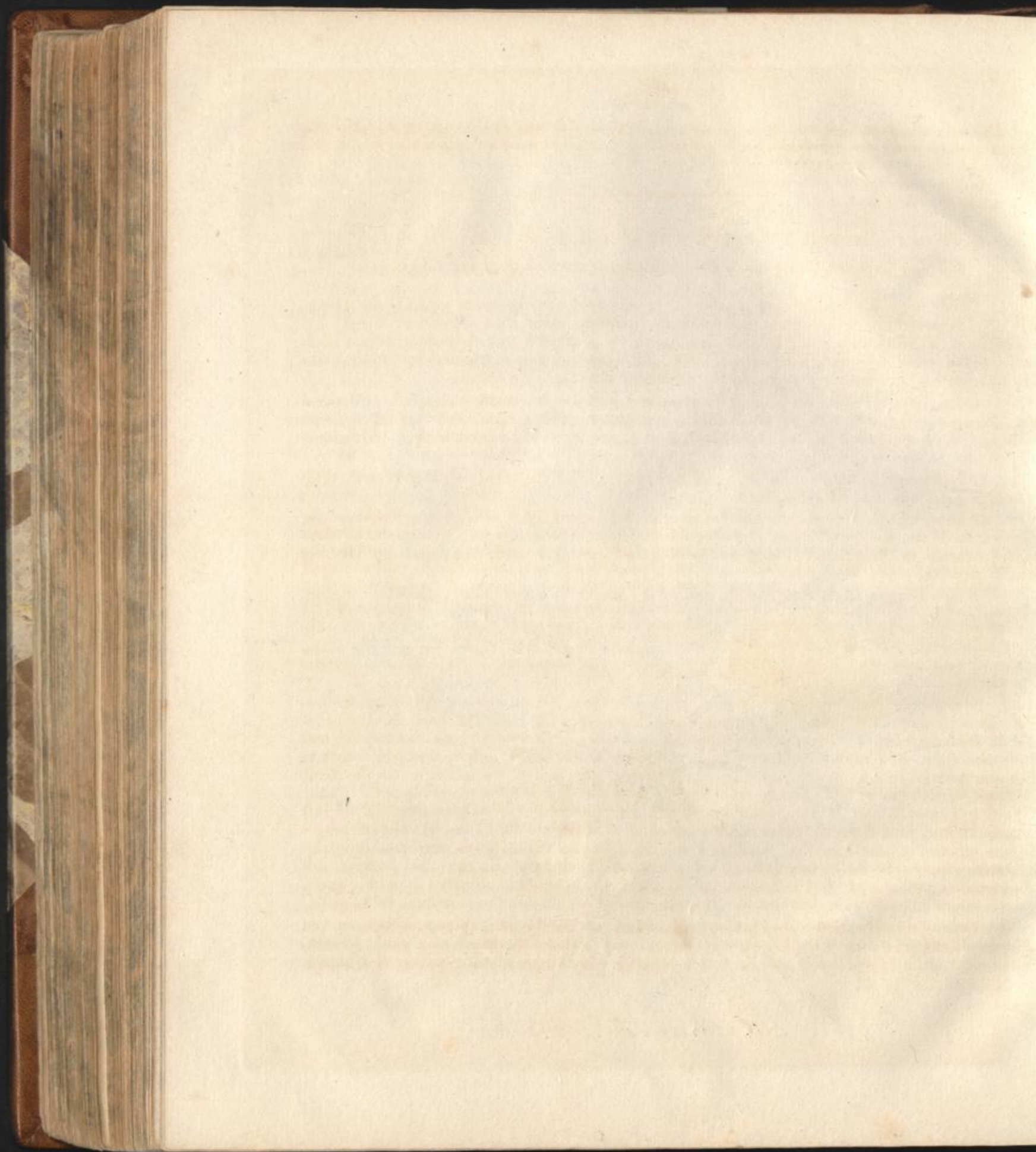




Krameria triandra.

F. Gmelin del. fec.



Erklärung der Kupfertafel 173. Eine ganze blühende Pflanze in nat. Gr., a) die Blume ohne ihre Scheiden auf der Zwiebel stehend, mit zur Hälfte hinweggenommener Blumenhülle in nat. Gr., b) der Fruchtknoten quer durchschnitten und vergr.

K r a m e r i a t r i a n d r a .

Syst. sex. Tetrandria Monogynia oder Didynamia Angiospermia. — *Syst. nat.* Polygaleae.

Char. gen. Kelchblätter 4 oder 5, aussen seidenhaarig innen gefärbt. Blumenblätter 2 kreisrund, 2—3 genagelt, an der Basis verwachsen. Staubgefässe 3—4, fast einbrüderig, Staubbeutel mit Poren aufspringend (nach einigen mit einer gedoppelten nach anderen mit einer einfachen) Frucht kugelig, nicht aufspringend, widerhakig-borstig, einfährig, einsamig. Keim gerade, in der Mitte des fleischigen Eyweiss.

Char. speciei: Blätter sitzend, länglich und umgekehrt-eyrund, zugespitzt, seidenhaarig; Blumenstiele fast länger als die Blätter, mit 2 Deckblättchen, eine kurze Endtraube bildend; Kelchblätter 4; Blumenblätter 4, 2 runde und 2 spatelförmige; Staubgefässe 3.

Synonyme: Krameria triandra Ruiz u. Payon u. aller Autoren. — Deutsche: dreimännige Kramerie, Ratanhia-Kramerie.

Vaterland: Auf trockenem mit Lehm und Sand gemengtem Boden am Abhange der Gebirge in Peru, z. B. in Tarma, Huanuco, Huarocheri, Canta, Xauxa, Caxatambo u. Huamalis, ferner in Brasilien. Blühet fast das ganze Jahr hindurch, besonders im October und November.

Beschreibung: Kleiner Strauch, etwa $\frac{1}{2}$ F. hoch. Wurzel holzig, vielästig, sparrig, mit wenig Zäsern, aussen mehr oder weniger rissig und runzelig, dunkel-rothbraun, innen mit rother Rinde und blässröthlich-gelbem Holze. Stengel sparrig-ästig, aufrecht, Aeste ausgebreitet, die untern sehr lang (2—3 F.) ausgebreitet auf dem Boden liegend, die obern allmählig kürzer, an den untern Enden kahl, schwarz, nach den Spitzen hin grau-seidenhaarig. Blätter zerstreut sitzend, ganzrandig, zugespitzt, graulich-seidenhaarig, etwa bis $\frac{1}{2}$ Z. lang. Blume gestielt, einzeln oder wenige aus den Achseln der äussersten Blätter, seidenhaarig, am Stiel nach der Spitze hin 2 kleine den Blättern ähnliche Deckblättchen. Kelchblätter 4, fast ungleich, breit lanzettlich zugespitzt, aussen graulich-seidenhaarig, innen kahl und roth, das obere und untere breiter. Blumenblätter 4, die beiden untern rundlich, schwärzlich-purpurroth, etwa so gross als der Fruchtknoten, die beiden obern länger als der Griffel, mit linealischem schwärzlich-röthem Nagel und fast rautenförmiger blasserer Platte. Staubgefässe 3, mit fadigen, oben erweiterten, gegeneinander geneigten Staubfäden, fast kegelförmigen, einfährigen, an der Spitze einporigen Staubbeuteln. Fruchtknoten umgekehrt-herzförmig, seidig-zottig; Griffel cylindrisch, in der Mitte etwas verdickt, aufwärtsgebogen, länger als die Staubgefässe; Narbe endständig einfach. Frucht fast kugelig, mit abstehenden steifen, an ihren Spitzen mit Widerhaken versehenen Borsten besetzt, ledrig, schief-eyförmig, einfährig, einsamig. Saame rundlich-eyförmig, etwas schief, kahl, glatt.

Off. Radix Ratanhæ. — Extractum Ratanhæ. — Die Wurzel kommt in Stücken von Fingers Dicke und ästig vor, hat eine rothbraune rostfarbene Oberhaut, eine rolle Rindensubstanz, welche innen fasrig ist, ein festes bleicherer Holz und adstringirenden Geschmack.

Guimpel's Abbild. II. Bd.

Das Extract kommt im Handel aus Brasilien zu uns, es ist eine trockne, aussen braunrothe, innen schwarzbraune und stark glänzende, zusammenhängende, bitter zusammenziehend schmeckende Substanz, welche sich in siedendem Wasser fast ganz auflöst.

Verwechslungen: Es kommt zuweilen eine falsche Ratanha-Wurzel vor, welche eine mehr grau gefärbte, weniger zusammenziehende Rinde, mit blassgelblich-weissem Holze besitzt und von welcher einige meinen, sie könne wohl von *Krameria linearis* stammen, was dagegen noch sehr der Bestätigung bedarf.

Chemische Beschaffenheit: Die Ratanhia-Wurzel ist vielfach untersucht worden. Trommsdorff fand darin 42,5 eisengrünenden Gerbstoff; 17,5 Gummi; 25,0 durch Kali ausgezogene ulminartige Materie; 15,0 Holzfaser. Vogel's Untersuchung ergab: 40,0 Gerbstoff; 1,5 Gummi; 0,5 Stärkemehl; 48,0 Holzfaser; 10,0 Wasser und Verlust. Nach C. G. Gmelin enthält sie: 38,3 Gerbstoff; 1,5 Gummi; 10,8 theils durch kaltes theils durch warmes Wasser ausziehbaren stickstofffreien Schleim; 43,3 Holzfaser mit kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk, Kieselerde u. s. w., bei 0,9 Verlust. Peschier fand im trocknen Extract 42,666 Gerbstoff; 56,666 gummiige extractive und färbende Theile; 0,333 Gallussäure; 0,533 Ratanhiasäure oder Kramiersäure (acide kramerique). Die Wirksamkeit dieses Mittels beruht besonders auf dem Gerbstoff, welcher das Eisen grau (nach andern braun) niederschlägt. Diese Eigenschaft soll dadurch hervorgebracht werden, dass der Gerbstoff der Ratanhia in Verbindung mit einem durch Schwefelsäure fällbaren Stoff ist, nach dessen Abscheidung er aber dieselbe Farbenveränderung wie der Gerbstoff anderer Pflanzen zeigt.

Nutzen: Die Ratanhia-Wurzel und das aus ihr bereitete Extract werden in ihrem Vaterlande als blutstillendes Mittel angewendet und haben sich als solches so wie überhaupt als ein rein adstringirendes tonisches Mittel bewährt, welches man besonders bei habituellen Blutflüssen, bei Schwäche und Erschlaffung der weiblichen Geburtstheile, bei Durchfällen und Wechselfiebern, so wie zu Zahnarzeneien empfohlen hat.

Erklärung der Kupfertafel 174. Die blühende Pflanze in nat. Gr., a) eine Blume ohne Kelch, b) ein rundes Blumenblatt von innen, c) die beiden hintern Blumenblätter, d) das Pistill, alles etwas vergr., e) die Frucht, f) der Saame, g) derselbe querschnittlich, alles in nat. Gr.

Cannabis sativa.

Syst. sex. Dioecia Pentandria. — *Syst. nat.* Urticeae Juss.

Char. gen. Blume 2-häusig; männliche Blume: Blumenhülle einfach 5-blättrig. Staubgefässe 5. Weibliche Blume: Blumenhülle einfach, länglich, ganz, seitwärts klaffend. Griffel 2. Kapsel 1-samig, zweiklappig, von der Blumenhülle umschlossen.

Char. Speciei: Blätter gegenständig, gefingert.

Synonyme: Cannabis sativa L. u. aller Autoren. — Deutsche: Hanf, die männliche Pflanze Femmel, Fimmel oder tauber Hanf, die weibliche Mastel, Bästling, grüner oder später Hanf.

Vaterland: Das Vaterland des Hanfes soll ursprünglich Persien seyn, er wird jetzt aber in einem grossen Theil von Europa kultivirt und zeigt sich an vielen Orten schon verwildert. Blüht vom Hochsommer bis zum Herbst.